Nr. 154 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 9. Juli 1931

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Weltschuldenkonferenz in London

Eine Erklärung Macdonalds — Die Abmachungen Frankreichs mit Amerika nicht bindend — Deutschland wird eingeladen

London. Die amtlichen Kreise Londons haben der Erklärung Macdonalds, in der er die frühere Einladung der englischen Regierung zu einer internationalen Schuldenkonferenz in London erneuert, nichts hinzuzusetzen, es wird jedoch versichert, daß sich die Einladung auch auf Deutschland beziehe. Die englische Regierung hofft auf baldige zustimmende Antworten, so daß die Konferenz möglichst schon in der nächsten Woche beginnen könnte. Es steht noch nicht fest, ob es sich um eine Zusammenkunft der Minister oder nur der Sachverständigen handeln wird. Der Besuch Macdonalds und Hendersons in Berlin soll durch die Konferenz nicht berührt werden.

Die englische Regierung hat es auch offen gelassen, die Verhandlungspunkte zu bestimmen. Nach der ganzen Sachlage wird man aber mit der Frage des Garantiefonds und der Sachlieferung zu rechnen haben. Sollten andere Mächte es für angebracht halten, auch andere Punkte auf das Programm der Konferenz zu setzen, so wird die englische Regierung diese Wünsche eingehend prüfen. Diese Formulierung läßt befürchten, daß sich politische Fragen nicht ganz werden ausschalten lassen, so daß Deutschland der ganzen Lage nach wieder einen sehr schweren Stand haben wird.

Regierungskreise betonen ausdrücklich, daß für sie nur der Teil der französisch-amerikanischen Abmachungen bindend sei, der zwischen Amerika und Frankreich getroffen worden sei, während den einseitigen französischen Aeußerungen nicht derselbe Charakter zugesprochen werden könne.

Frankreich nimmt teil

Paris. Die französische Regierung gibt bekannt, daß sie sich auf Wunsch der englischen Regierung bereit erklärt habe, an einer in London stattfindenden Konferenz von Finanzsachverständigen teilzunehmen. Auf dieser Konferenz, deren Zeitpunkt noch nicht endgültig feststeht, sollen die finanztechnischen Fragen behandelt werden, die das französisch-amerikanische Abkommen offengelassen, sowie die Angleichung des Hooverplanes an den Youngplan.

Ein Führer der österreichischen Sozialisten †



Friedrich Austerlitz, der führende sozialdemokratische Politiker Oesterreichs und Chefredakteur der Wiener Arbeiter-Zeitung starb in Wien im Alter von 69 Jahren. Austerlitz, der über eine besonders eindrucksvolle Redegabe verfügte, war Mitglied des Nationalrats.

Revisionist Stalin

Der russische Fünfjahrsplan ist ein Abklatsch der kapitalistischen Rationalisierung. Die Parallele der Folgen der fehlerhaften Rationalisierung zwischen der kapiatlistischen Welt und Sowjetrußland ist ganz überraschend. Der volkswirtschaftlichen Vergeudung auf der einen Seite steht die bittere Not auf der anderen gegenüber. Gigantische Werke werden in Sowjetrußland erbaut, aber der Hunger, das Schlangenstehen vor den Lebensmittelläden, die Wohnungsnot, das Absinken des Reallohnes das ist die Kehrseite der technischen Phantas.

Von den technischen Meisterwerken, den Renommierbauten, den gigantischen Industriepalästen, die die russische Propaganda der kapitalistischen Welt in teuersten Drucken zeigt, werden die russischen Arbeiter nicht satt. Das Experiment des Fünfjahresplanes wird auf dem Rücken des russischen Volkes durchgeführt. Wie ein Albdruck lastet der Fünfjahresplan auf der russischen Bevölkerung.

Die Experimentatoren stehen heute wieder einmal vor einer Mauer. Auf vielen Punkten ihres Systems haben sie sich getäuscht. Eine Reihe ihrer wesentlichsten Maßnahmen hat sich als unwirksam, ja schädlich nicht nur für die russische Volkswirtschaft, sondern auch für das Experiment des Fünfjahresplans erwiesen. Stalin handelt in diesem Falle wie immer. Er wirft das Steuer gründlich herum. So sehr, daß bereits verkündet wird, Stalin habe seinen kapitalistischen Tag von Damaskus gefunden. Auf einer Konferenz der führenden Wirtschaftler Sowjetrußlands hat er unter dem Motto „Verbrenne, was du angebetet hast“ eine Reihe von Revisionen der bisherigen Maßnahmen angekündigt, deren Gesamtheit einem völligen Kurswechsel fast völlig gleichkommt.

Der wichtigste Punkt dabei ist die Aufhebung der Lohngleichheit, die voll Durchführung differenzierter Löhne für qualifizierte und nichtqualifizierte Arbeit. Die Lohngleichheit ist keineswegs eine sozialistische Forderung, aber sie war von Stalin und den Seinen zu einem Wesenselement des Kommunismus gemacht worden. Die Aufhebung der Lohngleichheit bedeutet daher nicht nur eine taktische, sondern eine grundsätzliche Schwenkung, die die kommunistische Propaganda tief berühren muß. Noch stärker muß in dieser Richtung die Begründung wirken, die Stalin dieser Schwenkung gegeben hat. Er ging davon aus, daß die Begeisterung für die Sache allein nicht genüge, und daß man, wenn man höhere Leistungen wolle, dem menschlichen Streben nach höheren Einnahmen Rechnung tragen müsse. Man müsse den Arbeitern die Möglichkeit des Aufdrückens in besserbezahlte Stellen geben.

Die zersetzende und verderbliche Propaganda der Kommunistischen Partei gegen die sozialistische Arbeiterbewegung hat geflissentlich die Schichten schlechter entlohnter Arbeiter gegen die sogenannte Arbeiteraristokratie aufzuhetzen versucht. Sie hat eine Klassentrennung innerhalb des Proletariats nach der Höhe des Lohnes behauptet. Mit dem Bekenntnis Stalins zum differenzierten Lohn bricht mit der Grundlage dieser Propaganda die Propaganda selbst zu-



Stalin

Brüning an Mussolini

Der deutsche Besuch in Rom und Paris — Aussprache über schwebende Fragen

Rom. Mussolini hat den italienischen Außenminister Grandi empfangen, der begleitet war von dem italienischen Botschafter in Berlin, Orsini Baroni, der zur Berichterstattung nach Rom berufen war, Orsini Baroni hat Mussolini einen Brief des Reichskanzlers Brüning überreicht. In dem Briefe stellt der Reichskanzler, nachdem er die Dankbarkeit Deutschlands für die Initiative Hoovers zum Ausdruck gebracht hat, fest, daß sich die Aktion des Präsidenten der Vereinigten Staaten in der Linie der weitsichtigen und energischen Politik befindet, die schon längere Zeit von Italien unter der Führung Mussolinis befolgt wird. Die Botschaft des Reichskanzlers bestätigt ferner, so wird in dem amtlichen Kommunique mitgeteilt, den tiefen Widerhall, den in Deutschland die sofortige Zustimmung Italiens zum Vorschlag Hoovers hervorgerufen hat und die Befriedigung des deutschen Volkes. Mussolini hat den italienischen Botschafter in Berlin beauftragt, dem Reichskanzler eine herzliche Antwortbotschaft zu übermitteln.

*

London. In den nächsten Tagen wird auf dem üblichen diplomatischen Wege ein Meinungsaustausch darüber stattfinden, wann die in Aussicht genommenen Besuche des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in Paris und in Rom zweckmäßiger Weise stattfinden können. Eine Verquickung dieser Besuche mit den schwebenden Fragen des Hoover-Moratoriums ist nicht beabsichtigt. Auf deutscher Seite kommen, soweit sich die Dinge zur Zeit übersehen lassen, nur Termine in Frage, die zwischen der Abreise des amerikanischen Staatssekretärs Stimson aus Berlin und dem Beginn der Ausschußarbeiten in Genf, nicht also vor dem 26. Juli und nicht nach den letzten Augusttagen, liegen.

Mellon verläßt Paris

Paris. Der amerikanische Staatssekretär Mellon hat bereits Abend Paris verlassen, um sich an die französische Riviera zu begeben, wo er in La Ferrad eine Villa besitzt.

Wieder „Weltrevolution“

Pieck in Leningrad. — Generalangriff gegen das Bürgertum im Herbst.

Moskau. In Leningrad hielt das deutsche Mitglied des Vollzugskomitees der kommunistischen Internationale Wilhelm Pieck eine große Rede, in der er die Pläne des Präsidenten Hoover sehr scharf angriff. Er erklärte, daß das Hoover-Moratorium ein Versuch sei, die Rettung des Kapitalimus durchzuführen. Hoover begreife, daß das Deutsche Reich sich in einer innerpolitischen Krise befinde, und daß, wenn der kommunistische Umsturz in Deutschland durchgeführt werden sollte, dies der erste Schritt zur Weltrevolution sein würde.

Die Hooverschen Vorschläge seien nur eine Galgenfrist. Die deutschen Arbeitermassen würden gegen das Youngelend unter dem Banner der Kommunistischen Partei kämpfen. Im kommenden Herbst werde der Generalangriff gegen das Bürgertum beginnen. Pieck betonte besonders, daß Amerika jetzt selbst vom Kommunismus bedroht sei.

Amerika gibt seine Isolierungspolitik auf

Washington. Wie Unterstaatssekretär Castle mitteilte, hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten bereit erklärt, Vertreter zu den Sachverständigenkonferenzen zu entsenden, denn die Erledigung der technischen Einzelfragen des Hoover-Planes obliegt. Der Unterstaatssekretär ließ durchblicken, daß Washington an dem möglichst schnellen Beginn der Arbeiten stärkstens interessiert sei. Die „New York Sun“ unterstreicht, daß die Vereinigten Staaten mit diesem Schritt ihre bisherige Isolierungspolitik über Bord geworfen hätten.

Der Aufstand in Cuzco zusammengebrochen

Lima. Der Aufstand in Cuzco ist nach der Einnahme der Stadt durch die Regierungstruppen zusammengebrochen.

sammen. Ein echter Kommunist, dessen Thesen nicht von heute, sondern von gestern sind, müßte sonst Stalin beschuldigen, daß er eine Arbeiteraristokratie heranzüchten möchte und die minder gut entlohnten Schichten verrate!

Ein noch schwererer Schlag gegen die bisherigen voluntaristisch-bakunistischen Anschauungen der Stalinisten ist das Eingeständnis, daß die Begeisterung für die Sache nicht allein genügt. Wo bleibt da alles, was uns die kommunistische Propaganda von den neuen Menschen in Rußland, von ihrer Arbeitsbegeisterung, von der glühenden Jugend, von dem neuen Geiste erzählt hat? Wir gestehen offen, daß Stalin damit nicht nur seiner eigenen Propaganda, sondern auch der sozialistischen Propaganda überhaupt einen schweren Schlag versetzt hat. Ohne Begeisterung ist die Verwirklichung sozialistischer Ideale nicht möglich — der Rückzug Stalins von der Begeisterung aber muß deprimierend wirken. Hier tritt der grundsätzliche Fehler der bolschewistischen Methode hervor. Sie hat die Lehren des Marxismus in der materialistischen Geschichtsauffassung mit Füßen getreten. Sie hat geglaubt, durch den bloßen Willen und durch bloße technische Konstruktion den Sozialismus verwirklichen zu können. Ihr Rückzug schädigt nun die geistigen Triebkräfte des Sozialismus überhaupt.

Stalin fordert weiter eine energische Senkung der Selbstkosten in den Betrieben. Der Ruf „Senkung der Selbstkosten" hat für deutsche Arbeiter heute einen fatalen Beigeschmack. Denn in der kapitalistischen Welt heißt Senkung der Selbstkosten Senkung der Löhne. Die Differenzierung der Löhne gemeinsam mit der Senkung der Selbstkosten, das wird nicht eine Differenzierung nach oben, sondern eine Differenzierung nach unten bedeuten und die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß die deutschen Kapitalisten bei neuen Lohnsenkungsforderungen sich auf Stalin berufen werden!

Und noch weiter: nur ein Direktor soll künftig in den industriellen Werken der Sowjetunion entscheiden. Wir werden noch erleben, daß unsere Forderung der Wirtschaftsdemokratie von Stalin als viel zu radikal abgelehnt wird. Und noch weiter: die Spezialistenhetze soll aufhören. Die Ingenieure, Spezialisten, Techniker und Gelehrten des Bürgertums und der alten Schule müßten herangezogen werden, man dürfe sie nicht mehr als abgefaßte Verbrecher und Saboteure ansehen. Das nach den Theaterprozessen der letzten Zeit! Die Todesopfer der bisherigen Methode werden leider durch Stalins Tag von Damaskus nicht wieder lebendig werden.

Und noch weiter: die berühmte Fünftagewoche, die Aufhebung des gemeinsamen Sonntags, diese letzte Errungenschaft des bolschewistischen Experimentatorentums, die uns die kommunistische Propaganda als Quintessenz wahrhaft kommunistischer Auffassung vorgeführt hat, wird aufgehoben. An ihre Stelle soll wieder die sechstägige Arbeitswoche mit einem gemeinsamen Ruhetag treten.

Es ist die Revision auf der ganzen Linie. Zu allen praktischen Maßnahmen hinzu aber auch eine Revision in der Ideologie. Denn Stalin hat in dieser sensationellen Rede erklärt, daß in Sowjetrußland nicht der Kommunismus herrsche, sondern ein Zwischenstadium. Für diese selbe Behauptung sind führende Bolschewisten, die den Stalin'schen Experimenten entgegentraten, aus der Partei ausgeschlossen, von der Tscheka gejagt, in die Verbannung geschickt worden. Verbrenne, was du angebetet hast, so verkündet heute Stalin. Die, die nicht mit ihm das Dogma vom integralen Kommunismus angebetet haben, sind vor seinem Tag von Damaskus selbst verbrannt worden.

Diese Rede ist die grandioseste Preisgabe von fast allem, was die kommunistische Propaganda in der Welt als die größten Errungenschaften des Arbeiterparadieses unter der Herrschaft Stalins ausgeschrieben hat. Dieser Tag von Damaskus kennzeichnet die Gewissenlosigkeit der bolschewistischen Experimentatoren. Wo ist hier die Zielgewißheit, wo die Schonung des kostbarsten Materials, mit dem sie experimentieren, nämlich der Menschen? Wo die Rücksicht auf Gewissen und Einheit der Ideologie? Ihre Politik ist ein schwankendes Hin und Her, ein Herumschneiden im lebenden Fleisch des russischen Volkes.

Diese Methoden können für die sozialistische Arbeiterbewegung nicht vorbildlich sein. So überwindet man den Kapitalismus nicht, weder organisatorisch noch geistig. Diese Methoden münden schließlich ein in kapitalistische Bahnen und was sie erreichen werden, das wird nur ein Zerrbild des Kapitalismus sein, und noch dazu ein häßliches!

Wieder ein Prozeß gegen kroatische Revolutionäre

Belgrad. Vor dem Gerichtshof zum Schutze des Staates begann wiederum ein großer Prozeß gegen kroatische Revolutionäre. Auf der Anklagebank sitzen elf Bauern, die beschuldigt werden, durch Attentate und andere terroristische Mittel am Sturz des Belgrader Regimes gearbeitet zu haben. Als Führer der Umsturzbewegung bezeichnet die Anklageschrift den Landwirt Lewakowitsch und seinen Sohn. Die Angeklagten wurden von den Polizeibehörden anläßlich der Ermordung des regierungsfreundlichen Bürgermeister von Neugradiska, Beritsch, verhaftet. Der Mord, der am 3. Februar d. Js. geschah, erregte großes Aufsehen, zumal sich im Laufe der Untersuchung einer der Hauptangeklagten in Agram vom dritten Stock des Polizeigefängnisses auf die Straße gestürzt hatte, wo er mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb. Als unmittelbaren Mörder des Bürgermeisters bezeichnet der Staatsanwalt den Angeklagten Iwan Rositsch. Der Hauptangeklagte Lewakowitsch hat nach der Darstellung des Staatsanwaltes zwei Mal Reisen nach Budapest und Wien unternommen, wo er mit den dort lebenden kroatischen Flüchtlingen in Verbindung getreten war und von ihnen Anweisungen zur Durchführung der staatsfeindlichen Tätigkeiten erhalten hatte. In der Anklageschrift wird, wie in den vorhergehenden Hochverratsprozessen wiederum die Behauptung aufgestellt, daß die Angeklagten auf ungarischem Gebiet in der Herstellung von Höllenmaschinen und im Gebrauch von Schußwaffen unterrichtet worden seien.

Schweres Unwetter in Sidney und Umgegend

London. Der Zyklon, der am Montag über der Stadt Sidney tobte und dem bisher 4 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich zwar in Richtung auf die See verzogen, doch dauert der wolkenbruchartige Regen mit unverminderter Gewalt an. Der Zyklon hat einen Pfad vollkommener Verwüstung hinter sich gelassen. In dem Vorort Botany rissen die Wassermassen infolge eines Dammbruches die Eisenbahndämme und die Straßenbahnlinien weg und setzten eine Wollfabrik, sowie mehrere Häuser unter Wasser, in denen 5 Menschen nur mit knapper Mühe dem Tode des Ertrinkens entgingen. Ungezählte Dächer sind vom Sturm abgetragen worden. Zahlreiche Personen irren obdachlos umher. Im Hafen ist eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge gesunken.

Allgemeine Schuldenabrüstung

Aus der Vorgeschichte des Hoover-Planes

Washington. Unterstaatssekretär Castle gibt eine längere Erklärung ab, in der er sich mit der Vorgeschichte des Hoover-Planes befaßt. Er macht die geradezu sensationelle Enthüllung, daß der Präsident ursprünglich entschlossen gewesen sei, eine allgemeine Herabsetzung sämtlicher politischer Schulden nach Maßgabe der Zahlungsfähigkeit der Schuldnernationen vorzuschlagen, allerdings unterließ es Castle, die Gründe anzugeben, die Hoover veranlaßt haben, seinen anfänglichen Plan preiszugeben und sich der Moratoriums-Idee zuzuwenden. Man nimmt jedoch an, daß Hoover seinen außenpolitischen Hauptpunkt, die Schuldenherabsetzung, nicht vor der Genfer Abrüstungskonferenz ausspielen konnte. Ein Eingehen Europas auf Amerikas Abrüstungswünsche könnte, wie in Washington versichert wird, den Präsidenten sehr wohl bewegen, einer Schuldenherabsetzung zuzustimmen, falls sich ein einjähriges Moratorium als unwirksam erweisen wollte.

Henderson über Oesterreichs Lage

London. Im Unterhaus erklärte Henderson, daß die Lage in Oesterreich die sympathische Aufmerksamkeit der englischen Regierung gefunden habe und weiter finden werde. Er hoffe, daß Oesterreich seine Schwierigkeiten überwinde. Auf eine andere Frage nach den Einzelheiten eines österreichisch-französischen Abkommens, wonach Frankreich österreichischen Wollfabrikanten eine Vorzugsbehandlung gewähren wolle, wenn diese Waren aus in Frankreich gesponnenen und gekauften Garnen hergestellt sind, sagte der Regierungsvertreter, daß er ein solches Abkommen nicht kenne, jedoch Nachforschungen anstellen werde.

Neue Ausschreitungen in Spanien

Madrid. Der Streik im Fernsprechwesen ist bisher ohne wesentliche Zwischenfälle verlaufen. Am schwierigsten ist die Lage in Barcelona und Valencia. Durchschnittlich streiken 50 v. H. der Belegschaft. In Madrid griffen streikende Arbeitswillige, darunter ein Mädchen, an. Die Polizei griff ein und trieb die Menge auseinander.

In einem Dorf überfielen 18 Hirten, die mit Jagdgewehren und Stöcken bewaffnet waren, einen Gutshof. Sie raubten 2300 Stück Vieh, das sie unter sich verteilen wollten. Die Polizei griff noch rechtzeitig ein und verhaftete die Hirten. In der Provinz Toledo griff die Bevölkerung eines Dorfes die Bürgergarde an. Letztere machte von der Schußwaffe Gebrauch. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

In Barcelona sind alle Truppen in Alarmbereitschaft versetzt worden. Die Soldaten dürfen die Kasernen nicht verlassen, da man wegen des heute nacht beginnenden Streiks der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke mit Ausschreitungen rechnet. Wegen geplanter Sabotageakte ist die Streikleitung der Telephonarbeiter verhaftet worden.

Keine Manöver 1931 in Deutschland

Berlin. In Deutschland finden, wie die „Vossische Zeitung" meldet, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die gespannte Finanzlage keinerlei größere militärischen Uebungen statt. Die Manöver beschränken sich auf kleine Uebungen im Bataillonsverband in der Nähe der Standorte.



Vor einem scharfen Protest des Deutschen Städtetag gegen die Notverordnung

Dr. Mulert, der Präsident des Deutschen Städtetags, soll, wie berichtet wird, in den nächsten Tagen einen scharfen Protest gegen die Notverordnung vom Juni veröffentlichen, da diese die Städte an den Rand des Bankrotts bringe. Dr. Mulert berechnet das wahrscheinliche Defizit der deutschen Städte auf eine halbe Milliarde Mark, für die keine Deckungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

12)

Seine leuchtenden braunen Augen schweiften über die Menge, als wenn sie eine persönliche Huldigung mit jedem Lächeln pflückten; das ihn begrüßte. Und obwohl es doch eine tiefernste Sache war, so ein letztes Mitgehen, nickte er doch lebhaft und freundlich dem und jenem zu, den er in der Ansammlung erkannte....

„Der Fabian-Leo... der Fabian-Leo...," ging es von Mund zu Mund.

„Nu is er a Brasselscher Herr...," murmelte einer, „und hat uns doch ni vergessen... Wie er linzt... akkrat wie sunsten... A gefirres Pürschel... Da... da linzt er wieder..."

Die Jungen lachten vor sich hin. Eine Frau meinte:

„Nu wärsch auch Zeet, daß er derheeme bliebe, der Fabian-Leo."

Leo Fabian sagte leise zum Notar:

„Wie elendiglich das bissel Volk hier aussieht... als ob ihm auch im Sommer kalt wäre."

Der lange Trauerzug bewegte sich langsam durch die winkeligen Gäßchen. Die Häuser standen da wie durch eine ungeduldige Hand unordentlich durcheinandergeschoben. Bald stieß Hof an Hof, bald wucherte Gras weidenweit zwischen zwei Zäunen. Windschiefe Holzhütten wechselten ab mit kleinen Häusern aus braunrotem Ziegel. Zwischen zwei Schindeldächern unter denen die Wohlhabenderen wohnten, war ein strohgedecktes Dach mit Kuhdung darauf nichts Seltenes.

„Das alles müßte weg", sagte der Notar... „Was die Häuser kosten, bringt Grund und Boden hundertfach ein, an die Richtigen verpachtet."

„Ackerland, Onkel Schirmer?"

„Nee... Häusergrund, Stadtanfang. Handelsstadtanfang. Dein Großvater — wäre ihm die Lebensdauer doppelt zugemessen gewesen — hätte Verständnis dafür gehabt und Kraft. Die da aber..."

Der Notar zeigte mit dem Kopf auf die Vorausschreitenden: „Die da sind Firma und dein Vater ist Kasse..."

Dem jungen Menschen schlug das Herz fast hörbar.

Eine leise Herablassung hatte er immer empfunden für sich und die Seinen, dort in der großen Stadt. Er wußte nicht, woran das lag. Denn die ihn am ärgerlichsten von oben herabbehandelten, hatten zehnmal geflickte Stiefel und zu kurze Jacken, kaum eine dünne Musschicht auf dem Frühstücksbrot, und wohnten in schmalen alten Häusern, deren morsche Treppen sich eng und abgewetzt emporwandern — wie schlappes Eingeweide — an offenen Luken vorbei, durch die üble Hofluft hereindrang.

Aber wenn er den Glockenstrang an einer der Türen zog, dann öffnete ein Diener mit blitzenden Knöpfen, und von den Wänden der Staatszimmer lächelten gepuderte Damen herab mit unwahrscheinlich roten Lippen; oder reckenhafte Männer starrten ihm drohend entgegen, die gepanzerte Faust auf den Knauf eines Schwertes gestützt...

Die Jungens aber, deren Fäuste so kräftig spielten in den Freistunden der Schule, waren zu Hause so höflich zu ihrem Gast, daß es fast beleidigend schien und das „Schul-Du" nur widerwillig über des jungen Troplowitzers Lippen kam. Bis die Scheu ihm verging in dem kahlen, fast armseligen Kinderzimmer mit den verwetzten und verkratzten Tischen, den gestopften Gardinen... Dann erzählte er von der Burg zu Hause... erzählte von der Eisenbahn, die er zu einem Weihnachtsfest erhalten, erzählte von der großartigen Leichenfeier nach dem Tode des Großvaters... und blieb plötzlich mitten im Satz stecken, weil er das verhaltene Lachen sah auf den frischen Gesichtern.

So kürzte er denn seine Besuche nach Tunlichkeit ab, zu denen er ja doch bloß aufgefordert wurde, weil seine Aufsatzhefte gut zu brauchen waren zur abgeänderten Abschrift.

Und wenn es ein Hochgefühl für ihn gab an solchen Tagen — dann nur in dem Augenblick, da er dem Diener mit den blitzenden Knöpfen und im Beisein der strammen Haussöhne in den ausgewachsenen Anzügen, ein Silberstück in die Hand drückte, das er mit der nachlässigen Gewandtheit eines Lebemannes aus der Westentasche zog.

Er hatte niemanden in Breslau, der die Seinen kannte — außer dem Notar Schirmer. Da war es natürlich, daß er sich an ihn wendete in all seinen Nöten, die nicht immer kindlicher Art waren.

„Lern' Geschichte, Bürschel. Dann kannste dir auf alles selber Antwort geben."

Und Leo Fabian lernte Geschichte. Und noch vieles dazu: Literatur, Sprachen, Geographie. Ein Allerweltswißler wurde er — schwach nur in Mathematik, Physik und Chemie. Begriff er einfach nicht. Setzte sich auch darüber hinweg, als wenn sie nicht vorhanden wären.

Der Notar aber, dem er die Zensuren brachte — so ausgezeichnet und so hundeschlecht wie sie wohl kaum je zusammen auf einem Bogen gestanden — drängte auch da nur ein kurzes Lächeln zurück. Zog den Knaben in sein Haus von Woche zu Woche mehr, zeigte sich gern mit ihm Sonntags in den Anlagen, die Hand leicht durch seinen Arm gezogen, stellte ihn vor, ohne Namen, „Mein Schützling...", „mein junger Pflegesohn...", setzte ihn an die sonntägliche Mittagstafel zwischen seine Töchter, die, obwohl hübsch und fein, doch ebensoviel Enttäuschungen für ihn, der sich einen Sohn gewünscht, bedeutet hatten. Nur sein Nesthäkchen Lilli nahm er aus. Der letzte Versager und die letzte Huld des Schicksals. Sie gab ihm die Junggesellenfreiheit wieder, die er in stürmischer Ehe so schmerzlich vermißt hatte. Eine ältere Verwandte führte ihm von da ab sein Haus nach seinem Willen, das ihm wieder lieb wurde, da er nicht mehr Rechenschaft abzulegen brauchte von seinem Kommen und Gehen.

Er war ein fröhliches Haus, das Schirmer-Haus. Verkehrte dort, wer wollte, wenn er gute Manieren hatte, einen anständigen Rock am Leibe und ein Quentchen Verstand.

*

Die letzten Erdschollen kollerten schwer auf der Madame Hennig ihren Sarg herab. Madame Fabian weinte leise vor sich hin. Merkte es nicht, daß der Sohn sie fortführte, respektvoll und doch hastig. Er blieb ungern lange von Hause fort. Fürchtete Verlust bei allem, was seinen Späherblicken entging. Fühlte sich Herr mehr denn je, als er den „Alten" sah, der tiefgebeugt etwas hineinmurmelte in das schwarze Loch... „Wart' nur a bissel... i kumm schund... hab' hier sunste nischte nich zu suchen... bald sind wir alle zwee darheeme... Wart' a wing, bale kumm i r'tur..."

Und mühselig, jede Hilfe ablehnend, ohne die Hände zu sehen, die sich ihm entgegenstreckten, schwankte er die Gräberreihen entlang, dem Ausgang zu.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Ein Blumenstrauß aus der „Gott gewollten Weltordnung"

Damit der Kaffee nicht billiger wird, wurden in Brasilien vor der letzten Kaffeernte 4 Millionen Kaffeesträucher vernichtet. Diese Freveltat wurde auf Anordnung des Kaffeesyndikats durchgeführt, damit der Ernteertrag um 15 Millionen Körbe verringert wird. Dasselbe Kaffeesyndikat hat noch den Beschluß gefaßt, 60 000 Kaffeesäcke als Dünger zu verwenden. — In Holländisch-Indien wurden mehrere 100 000 Säcke Gewürz vernichtet, damit der Preis für Gewürz nicht fällt. In Amerika und Aegypten werden jedes Jahr ganze Berge von Baumwolle verbrannt, damit der Preis nicht sinkt. In Amerika und Kanada wird der Weizen waggonweise verbrannt, damit der große Weizenvorrat die Preise nicht drückt. In Kanada wird Weizen als Heizstoff auf den Lokomoitven verwendet. Auch werden große Massen Weizen ins Meer geschüttet, die den Seefischen als Nahrungsmittel dienen oder verfaulen.

In Namackland in Südafrika befinden sich bekanntlich die Diamantenfelder. Auch dort besteht ein Diamantensyndikat, der die Diamantenfelder mit Stacheldraht absperren und durch Polizei bewachen läßt, damit kein Mensch etwa einen Stein findet und vermünzt. Das Diamantensyndikat will keine neuen Diamanten auf den Markt bringen, weil dadurch der Preis heruntergehen könnte und das darf unter keinen Umständen passieren.

In Ceylon wurde angeordnet, daß von jeder Teepflanze nur zwei, höchstens drei Blatt abgepflückt werden dürfen, denn man will den Ernteertrag vermindern. 1930 wurde auf solche Art die Teeernte um 75 Millionen Pfund verringert. Der Ceyloner Tee ist bekanntlich der beste.

Frankreich gießt alljährlich tausende Hektoliter Wein in den See, damit der Preis nicht gedrückt wird und sich auf der Höhe halten kann. In Deutschland werden große Massen von Porzellan vernichtet, damit die Preise nicht heruntergehen. Im vorigen Jahre wurden große Massen Zucker als Dünger auf die Felder gestreut und vernichtet.

In Kanada wurden große Weizenflächen vernichtet und mit Binsengras bepflanzt. Weil die Hochofenschlacke, vermischt mit Zement ein dauerhaftes und sehr billiges Baumaterial abgibt, zahlt der Verband der Ziegeleien in Deutschland den Hüttenwerken eine hohe Entschädigung, damit sie die Hochofenschlacke nicht verkaufen, sondern auf die Halde werfen. Die holländische Firma Philipps verkauft eine Radiolampe für 12.50 Schweizer Franks, während der Herstellungspreis 50 Groschen beträgt. Sie verdient bei einer Glühbirne nur 12 Schweizer Franks.

Das polnische Spiritusmonopol verkauft 1 Liter Trinkspiritus für 15 Zloty. Derselbe Spiritus wird nach dem Auslande mit 2.40 Zloty das Liter ausgeführt. Das Zuckerkartell in Polen, das überall große Reklameschilder aushängen ließ, die da verkünden, daß der Zucker „krzepi", verkauft im Inlande den Doppelzentner mit 160 Zloty. Nach dem Auslande wird derselbe Zucker mit 36 Zloty der Doppelzentner verkauft. Ein Zentner Zement kostet in Polen 9 bis 10 Zloty. Denselben polnischen Zement kann man in Brasilien und Argentinien für 3 Zloty den Zentner bekommen. Eine Tonne Kohle kostet bei uns ab Grube 40 Zloty. Dieselbe Kohle kostet in Stockholm (Schweden) 23 Zloty.

Wir wollen dabei aufhören, was aber nicht so aufgefaßt werden soll, daß damit alle Gemeinheiten, die die organisierten kapitalistischen Räuberbanden an dem Volke verüben, erschöpft sind. Man könnte davon noch einen ganzen Band bringen, denn das trifft beinahe auf die Gesamtproduktion zu, wie Eisen, Getreide, Bedarfsartikel aller Art, aber man wird müde von dem Zitieren. Dann stellen sich die Kapitalisten hin und klagen, daß sie kein Geld für die Arbeiterlöhne haben, daß die Betriebe sich nicht rentieren und sie genötigt sind, die Produktion enzuschränkeni und die Arbeiter zu entlassen. Gleichzeitig bezahlen sie aber einen Direktor besser als 300 Arbeiter an Lohn in einem Monate verdienen. Wenn dann die hungrigen Arbeiter auf der Straße demonstrieren, so werden sie durch die Polizei in Stahlhelmen mit Gewehrkolben und Gummiknüppel auseinander getrieben. Die Arbeiter werden als Kommunisten verschrieen, die sich an der vom „lieben Gott gewollten und eingesetzten Weltordnung" vergreifen wollten.

Registrierung von ausländischen Arbeitskräften

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß, laut den geltenden Bestimmungen über Arbeiterschutz, alle ausländischen Arbeiter, welche innerhalb der Republik Polen einer Beschäftigung nachgehen, in den Registrierbüchern verzeichnet werden müssen. Arbeitgeber, die Ausländer beschäftigen, sind verpflichtet, unverzüglich die zuständige Verwaltungsbehörde in Kenntnis zu setzen. Bei der Anmeldung sind anzugeben: Vor- und Zuname, Alter, Staatsangehörigkeit, Wohnort, Beruf, die Art der ausgeführten Arbeit, der Zeitraum, für welchen der Arbeitsvertrag abgeschlossen wurde und die Behörde, die die Aufenthaltsbewilligung erteilt hat. Hierbei sind Datum und Nummer der Aufenthaltsbewilligung anzugeben.

Kattowitz und Umgebung

Interessanter Beleidigungsprozeß vor Gericht.

Am Dienstag war vor dem Einzelrichter des Kattowitzer Burggerichts eine interessante Beleidigungssache angesetzt. Als Kläger trat gegen den verantwortlichen Redakteur Stanislaw Skrzypczak von der „Polonia" der Drogerist Dlugiewicz aus Zalenze auf, welcher in den Aufstandsmemoiren des Abgeordneten Korfanty in beleidigender Weise angegriffen worden sein soll. Dem Drogeristen wurden unlautere Geldgeschäfte während der Aufstandszeit vorgeworfen. Der Beleidigte will diesen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen und läßt es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen, um eine Rehabilitation zu erwirken. In der Dienstag-Verhandlung stellte der verantwortliche Redakteur Skrzypczak, Antrag auf Vertagung der Prozeßsache, um die Möglichkeit zu haben, Wahrheitsbeweise zu liefern. Das Gericht gab dem Antrag statt. y.

Der Spaltpilz in der Spółka Bracka

Getrennte Konferenzen der Knappschaftsältesten — Im Fahrwasser der Sanacja? — Ein Arzt 2. Direktor der Knappschaft? — Beitragsrückstände in Höhe von 320 000 Zl — Anschlag auf die sozialen Einrichtungen

Wenn der Spaltpilz der „Sanacja und Federacja" bis jetzt nur in den Organisationen wütete und dabei der polnischen Berufsvereingung einen ganz beträchtlichen Teil der Mitglieder abjagte, so hat man jetzt die Tätigkeit auf ein neues Gebiet verlegt. Um sich behaupten zu können, braucht die „Sanacja und Federacja" nicht nur die Hilfe der Behörden, Sekretäre und Betriebsräte, sondern man geht jetzt dazu über, sich auch die **Knappschaftsältesten** zu sichern. Schmerzlich berührt es die „Federacja", daß in der Spolka Bracka Herr Kott von der polnischen Berufsvereinigung mit seinem Anhang eine so große Rolle spielt und man selbst nicht zugelassen wird. Aber um einen Ausweg ist man in diesen Reihen niemals verlegen, zumal es auch gute Freunde unter den Direktoren gibt. In diesem Falle haben die saubere Arbeit auch zwei Direktoren der Oheimgrube geleistet. Als Objekt dazu wurde der Vorsitzende der Vereinigung der Knappschaftsältesten auserkoren. Hatte man dies doch so leicht, da er unter ihrem Einfluß steht und sich scheinbar unter ihren Fittichen ganz wohl fühlt. Er tut alles, was seine hohen Freunde von ihm fordern. Herr Kott wiederum spuckt Gift und Galle, war doch gerade dieser Vorsitzende ein besonders gehegtes Bäumchen in der Berufsvereinigung auf den man sehr stolz war. Noch vor nicht all zu langer Zeit nahm man ihn in Schutz, als von seiten der freigewerkschaftlichen Knappschaftsältesten seine Tätigkeit kritisiert wurde.

Daß in die Vereinigung nur Knappschaftsälteste aufgenommen wurden, die Mitglieder einer Organisation der alten Arbeitsgemeinschaft sind, paßt nun dem Vorsitzenden nicht, ebenso, daß diese Gewerkschaften in der Vereinigung ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Diese Gewerkschaften haben für ihn die Pflicht getan. Nun versucht der Vorsitzende durch Abänderung des Statuts der Vereinigung, seine Knappschaftsältesten vertreten zu sehen. Anderseits befürchtet Herr Kott für seine Organisation das schlimmste und verteidigt seine Position wie ein Löwe. Wenn auch eine kleine Vereinigung nicht schlecht wäre, so müssen doch die Kumpels auf der Hut sein. Den freigewerkschaftlichen organisierten Knappschaftsältesten erwächst die schwere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß kein Unheil angerichtet wird.

Sollte es etwa ein Zufall sein, daß gerade jetzt ein Vertrauensarzt im Direktorrange eingestellt werden soll? Die Knappschaftsmitgliedr würden, wenn es dazu kommen sollte, diesem auf Leben und Tod ausgeliefert sein. Ist es etwa ein weiterer Zufall, wenn man gerade jetzt auf jede nur erdenkliche Art die Leistungen zu beschneiden versucht? Darum heißt es jetzt doppelt auf der Hut zu sein, damit nicht ein entfachter Sturm die traditionelle Knappschaft hinwegfegt. Anzeichen verschiedener Art sind vorhanden. Die Drahtzieher besorgen unter Umständen die Spaltung und somit das Ablenken vom Tun der Kohlenbarone, indem sie gerade die älteren Kumpels auf die Straße werfen. Hinzu kommt noch, daß sie nicht die Beiträge einzahlen und somit die Meinung vortäuschen wollen, daß die Lasten erdrückend auf sie wirken. Darum ist auch ihrerseits die ständige Forderung: „Hinweg mit der sozialen Belastung". Zielbewußt wird auf die Abschaffung der Sozialversicherung hingearbeitet, denn nicht umsonst drückte sich auch ein Krakauer Sanacjablatt in diesem Sinne aus. Aus allen diesen Gesichtspunkten sind wir gezwungen mit Herrn Kott an einem Strange zu ziehen, da das Wohl der Mitgliedschaft der Knappschaft im Auge behalten werden muß.

Der Versammlungsverlauf

Um 10 Uhr eröffnete Abg. Kott die seitens der Arbeitsgemeinschaft einberufene Konferenz. Anwesend waren gegen 40 Knappschaftsälteste, darunter mehrere Vorstandsmitglieder und Vertreter der Gewerkschaften wie: Kott, Grajek, Monowski und Knappik, letzterer vom Deutschen Bergbauindustrieverband. Ueber den Zweck und das Ziel dieser Konferenz referierte Abg. Kott. Seit etwa 10 Jahren arbeitete die Vereinigung der Knappschaftsältesten in engster Fühlungnahme mit der alten Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände. Dementsprechend war auch das Statut der Vereinigung gehalten, nach welchem nur Mitglieder der Organisationen der Arbeitsgemeinschaft aufgenommen wurden. Dadurch hatten sich die Organisationen Einfluß im Vorstand und bei den Konferenzen gesichert. Zu seinem Bedauern mußte er feststellen, daß der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Polotzek, Mitglied der polnischen Berufsvereinigung, in letzter Zeit entgegen dem Statut der Vereinigung gearbeitet hat und allem Anschein nach Gefolgschaft der „Federacja" geleistet hat. Zu seinen besonderen Unterlassungen kommen die Einberufung von Konferenzen ohne Angabe der Tagesordnung u. a. mehr. Nicht einmal die Arbeitsgemeinschaft wurde irgendwie verständigt. Daß der Vorsitzende Konferenzen mit Dr. Ciczewski abhält, ist kein Geheimnis. **Wenn man außerdem noch in der Vorstandssitzung erklärt, daß die Gewerkschaften der Entwicklung der Vereinigung nur hindernd sind, und man sich auch ohne sie begehen könne, dann bedeutet dies den Gipfel der Frechheit.** Nachdem Polotzek in der letzten Vorstandssitzung die Aenderung der Statuten der Vereinigung durchgeführt hat und dies trotz Protestes seinerseits mit der Erklärung endete, daß die Gewerkschaften daraus ihre Konsequenzen ziehen würden, so bedeutet dies eine vollendete Tatsache zu schaffen. Es wurde u. a. festgestellt, daß die alten Gewerkschaften der Arbeitsgemeinschaft mit ihrer Tradition bisher bewiesen haben, daß sie Interessen der Arbeiter voll und ganz vertreten haben. Die neuen Splitterorganisationen vom Schlage der „Federacja", sind Söldlinge des Kapitals. Nachdem sie keine Existenzberechtigung haben, kann man sich nicht an einen Tisch mit ihnen setzen. Diese Meinung müßten sich alle Arbeiter als Eigen machen.

Die darauffolgende Aussprache ergab, daß Polotzek sein Amt niederlegen muß. Auf eine Bemerkung, ob die Gewerkschaften berechtigt sind, eine solche Konferenz einzuberufen, wurde seitens des Leiters bejaht.

Koll. Knappik erklärt in kurzen kernigen Worten, weshalb sich die Gewerkschaften von der „Spolka Bracka" nicht verdrängen lassen sollen, wenn in diesem Institut eine Verschlechterung eintreten sollte, so bedeutet das nichts weiter, als

eine Gefahr für die gesamte Sozialversicherung Oberschlesiens.

Mit einem papiernen Protest könne man nicht die Konferenz verlassen, es muß gehandelt werden.

Koll. Kania machte die bemerkenswerte Feststellung, daß Herr Kott einen großen Teil Schuld an den heutigen Verhältnissen trage, da gerade er (Kott) es immer gewesen sei, der den Vorsitzenden wegen berechtigter Vorwürfe in Schutz genommen hat. Dafür hat er die Bezahlung. Im Schlußwort hatte Kott nicht viel zu sagen, da die Aussprache einen klaren Weg gewiesen habe. Auf die Vorwürfe von Kania und Grajek konnte er nur erwidern, daß dies alles immer um des lieben Friedens geschehen ist. Bei Stimmenthaltung der Vorstandsmitglieder wurde beschlossen:

Der Vorsitzende hat sein Amt sofort niederzulegen und die Agenden den übrigen Vorstandsmitgliedern auszuhändigen. Im Weigerungsfalle beruft die Arbeitsgemeinschaft für den 9. August d. Js. eine außerordentliche Generalversammlung der Vereinigung ein, in welcher die Verletzung des Statutes durch den Vorsitzenden korrigiert werden müsse.

Ueber das deutsch-polnische Liquidationsabkommen konnte Kott nicht viel berichten, weil das Abkommen von den Regierungen noch nicht ratifiziert wurde.

Weiter wurde bekanntgegeben, daß der Vorstand der Spolka Bracka versucht, **die außergewöhnlichen Unterstützungen nach § 70 des Statuts einzustellen,** mit dem Bemerken, daß dabei 60 000 Zloty erspart werden könnten. Angeblich sollen die Aerzte vom Vorstand verlangt haben, daß ein Vertrauensarzt angestellt wird, der als Kontrollarzt gelten soll, und bei sämtlichen Ansprüchen das entscheidende Wort zu reden hätte. Anderseits soll dieser Arzt **im Range und mit Vollmachten eines Direktors ausgestattet werden.** Für diesen Posten wird ein Arzt aus Krakau benannt. Wenn man sich vergegenwärtigt, was für ein Kampf geführt werden mußte, um die Chefstelle des Scharleyer Knappschaftslazaretts einem Oberschlesier zu sichern, so muß man Grund zur Befürchtung annehmen. Ein neuer Sprengel in Niwka bei Myslowitz wurde gegründet, der aber nicht als lebensfähig sich erweisen dürfte. Außerdem gelang es dem Vorstand, **eigene Konzessionen für Apotheken in Königshütte und Scharley** zu erhalten. Diese werden in den genannten Krankenhäusern untergebracht werden.

Ein interessantes Kapitel brachte Knappschaftsältester Wilk, nämlich **die finanzielle Seite der Knappschaft,** die nach seinem Bericht zum Jahresschluß Grund zu Besorgnissen Anlaß geben wird. **Wenn immer wieder von Sparmaßnahmen geredet wird ,so kann man doch diese etwa nicht so auffassen, daß die Arbeitgeber ihre Beiträge nicht zu zahlen brauchen. Die Beitragsrückstände** betragen aus den vergangenen Jahren eine Höhe von 110 000 Zloty, in diesem Jahre sind schon solche von 200 634 Zloty zu verzeichnen. Nachdem nun keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die sachlich verlaufene Konferenz.

In Scharley tagte währenddem eine zweite „Konferenz" der Knappschaftsältesten, die durch den abtrünnigen Vorsitzenden Polotzek einberufen wurde.

Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 zur Beachtung! Die Kattowitzer Polizeidirektion teilt mit, daß am Donnerstag, den 16. Juli, die Nachtragsmusterung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 stattfindet. Die Musterung erfolgt im großen Saale der „Strzecha Gornicza" auf der ulica Andrzeja in Kattowitz, vormittags 8.30 Uhr. Die Meldepflichtigen haben in sauberer Kleidung zu erscheinen und die erforderlichen Papiere (Geburtsurkunde und Legitimationskarte) mitzubringen. y.

Eichenau. (Unerwünschter „Besuch".) In die Wohnung des Kurt Proksza auf der ulica Kosciuszki 4 in Eichenau wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort alles was nicht niet- und nagelfest war, so u. a. eine goldene Herrenuhr mit goldenem Kettchen, 1 goldene Damenuhr, 3 Paar Schuhe, 1 Herrenanzug, 1 goldenes Armband mit Kettchen, 2 goldene Trauringe, 1 Radioapparat, ferner 3 Paar Hörer, sowie 1 goldene Nadel. Der Gesamtschaden wird auf 2380 Zloty beziffert. Das Diebesgut verstauten die Einbrecher in einen mitgebrachten Sack und verschwanden. Einem Nachbarn fiel das sonderbare Benehmen der Täter auf. Er eilte den Wohnungsdieben eine Strecke nach, doch entkamen sie in dem nahen Wäldchen. Nach einer Beschreibung handelt es sich um zwei junge Männer im Alter von 19 und 20 Jahren. Der Jüngere ist 155 cm und er ältere 160 cm groß. Beide Flüchtlinge trugen dunkle Anzüge. Personen, welche irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Kattowitzer Polizeidirektion auf der ulica Zielona 28, oder bei der nächsten Polizeistelle zu melden.

Idaweiche. (1200 Zloty veruntreut.) Veruntreuung ließ sich der Knecht Paul Nieradzik aus Ligota zu schulden kommen. N. war von seiner Arbeitgeberin beauftragt worden, nach der Stadt Kattowitz zu fahren, um dort Einkäufe zu tätigen. Hierfür erhielt er die Summe von 1200 Zloty. N. machte sich auch mit einem Fuhrwerk auf den Weg, und ließ das Gespann auf der ulica Mlynska in Kattowitz stehen. Mit dem Gelde verschwand der ungetreue Knecht. Weitere Untersuchungen sind im Gange, um denselben festzunehmen. Das Fuhrwerk wurde konfisziert, später aber wieder der Eigentümerin zugestellt. x.

Bielschowitz. („Sanacjadeutsche".) Am vergangenen Sonntag berief hier der Wirtschaftsverband, — das sind die „Sanacjadeutschen" — eine öffentliche Versammlung, um das Programm der Sanacja den Bürgern vorzutragen. Zu dieser Versammlung erschienen viele Zuhörer von allen Parteirichtungen; die Radikalen fehlten natürlich auch nicht. Nach einem längeren Referat setzte auch eine rege Diskussion ein. Die Radikalen, die gewöhnlich Kommunisten genannt werden, aber in Wirklichkeit keine sind, sind auch in der Diskussion die Ersten. Als einer von diesen Leuten sprach, so konnte man seine Fähigkeiten beurteilen. Es wurde die Arbeitslosigkeit und ihre Be-

seitigung behandelt. Seiner Ansicht nach soll folgende Arbeitsweise eingeführt werden: Die Arbeitszeit soll auf zwölf Stunden festgesetzt werden, ohne Feierschichten. Der eine Teil der Arbeiter soll den ganzen Monat feiern. Den nächsten Monat wiederum derjenige Teil der den ganzen Monat gearbeitet hat. Damit wäre die Arbeitslosigkeit „beseitigt". Nur die Sozialisten sind Gegner solcher Programme, also Gegner der zwölfstündigen Arbeitszeit. Die Kenntnisse des radikalen Jünglings paßten den Sanacjadeutschen wirklich in den Kram und sie werden ihn nächstens als Propagandaredner zu sich nehmen. Hier kann man wirklich sehen mit welcher Dummheit einige Leute operieren. —a.

Königshütte und Umgebung

Zur Betriebsratswahl in der Werkstättenverwaltung.

Zum wiederholten Male steht die Belegschaft der Werkstättenverwaltung vor der Wahl des Betriebsrates. Seit jeher hat die Arbeiterschaft die Bedeutung ihrer Vertretung erkannt, was insbesondere dadurch zum Ausdruck gebracht wurde, daß sie bereits seit Jahren die Vertreter der Freien Gewerkschaften mit der Wahrung der Belegschaftsinteressen zum allergrößten Teil betraut hat.

Selbstverständlich gefällt dieses einigen Personen nicht, die zu uns als **Wölfe in Schafskleidern aus anderen Gegenden** kamen und die hiesige Arbeiterschaft nach ihrer Art „glücklich" machen möchten, aber nicht einmal die Fähigkeit besitzen, um sich selbst zu helfen. Und wenn sie wirklich dazu irgendwo verpflichtet werden, dann machen sie es nur für ihre eigenen Leute, das Allgemeinwohl liegt ihnen weniger am Herzen.

Glaubt nicht den Vielversprechern von der „Generalna Federacja", denn sie haben bis jetzt noch nirgends etwas bewiesen oder durchgeführt, was zum Vorteil der Arbeiterschaft gereicht hätte, trotzdem ihnen alle Mittel zur Verfügung stehen. **Noch nie ist es der Arbeiterschaft und ganz besonders der oberschlesischen, so schlecht gegangen, wie es gegenwärtig der Fall ist. Nur eine restlose Abwendung von diesen falschen Propheten kann eine Besserung der Gesamtlage und der Belange der Arbeiterschaft bringen.** Mehr, als früher, ist heute, in Anbetracht der bevorstehenden Ereignisse, eine zielbewußte Betriebsvertretung notwendig, die auch allen Anstürmen gewachsen und unparteiisch sein muß. Darum geht an alle Belegschaftsmitglieder der Mahnruf: **Vertrauen gegen Vertrauen, gebt alle Stimmen auf die Liste der Freien Gewerkschaften mit der Nr. 1 und den Spitzenkandidaten:**

Mazurek Karl.
Jendroschek Nikolaus.
Orlik Bruno.
Mitschke Alois.
Skoluda Bruno usw.

Darum auf zur Betriebsratswahl am 8. und 9. Juli mit dem Stimmzettel Nr. 1.

Neuer Beisitzer am Königshütter Schlichtungsausschuß. Die Wojewodschaft hat als ständige Beisitzer am Schlichtungsausschuß Königshütte seitens der Arbeitgeber ernannt: Grubenleiter Ing. Stefan Zakrzewski vom Bahnschacht der Königsgrube, Ing. Stanislaus Sanetra, Direktor der Königshütte, sowie Ing. Kazimierz Zagrodski, Direktor des Feinblechwalzwerkes der Bismarckhütte. m.

Zwei Mädchen überfahren. An der ulica Mickiewicza ereignete sich gestern ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer Bruno Chlistek von der ulica Slowackiego 8 überfuhr zwei über die Straße gehende Mädchen und zwar die 17 Jahre alte Rosa Kaletta von der ulica Bytomska 28, und die 17jährige Marie Kubitza von der ulica Narozna 10. Durch das städtische Sanitätsauto wurden die Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Während die Kaletta, nach Anlegen eines Notverbandes, entlassen wurde, mußte die schwerer verletzte Kubitza zur weiteren Behandlung im Krankenhaus verbleiben. Die Schuldfrage ist bisher noch nicht aufgeklärt. m.

Siemianowitz

Nächtlicher Ueberfall.

Die Gemeinde Bittkow besitzt ein „nobles" höchst ehrenwertes Oberhaupt, einen radca gminny voll Humanität Besorgtheit und Tatendrang, leider aber in solch unrühmlichen Sinne, daß es höchste Zeit ist, sich einmal vor dem Forum der Oeffentlichkeit mit dem Tun und Treiben dieses Herrn „radca" Glodek zu befassen.

Zu wiederholten Malen hat genannter pan Glodek innerhalb seiner Gemeinde Auftritte und Vorfälle inszeniert, die an den Pranger gehören. Friedliche, biedere Bittkower Bürger spielen dabei eine beklagenswerte Rolle. Einwohner, die dem Herrn ein Dorn im Auge sind, weil sie ihm nicht den gehörigen Respekt bezeugen. Mit diesen springt er dann um und läßt sie seine „mächtigen Fäuste" spüren, am liebsten aus dem Hinterhalt.

Ein solch unerhörter Vorfall spielte sich in den späten Abendstunden am 2. d. Mts. ab. Als ein gewisser Ste-Be sich auf dem Nachhausewege befand und den Ortsbahnhof passierte, stürzte sich pan Glodek, der dem Heimkehrenden auflauerte, auf diesen, um an ihm seine grimmige, schon seit längerer Zeit genährte Wut auszutoben. Der Ueberfallene wandte sich, als er seinen Widersacher erkannte, ohne Gegenwehr zur Flucht, um unliebsamen Folgen aus dem Wege zu gehen. Glodek, dessen Wut, ob des mißglückten Ueberfalls sich steigerte, verfolgte den Fliehenden unablässig unter Schimpfworten, bis ein patrouillierender Polizeiposten auf den Vorfall aufmerksam wurde und Ste-Be sich an diesen um Schutz wandte. Während der Ueberfallene nun wahrheitsgetreuen Bericht erstattete, versetzte der pan radca dem Berichtenden plötzlich einen wuchtigen Faustschlag, ohne sich von dem Dazwischentreten und der Anwesenheit des Beamten im geringsten zu kümmern.

Derlei „Heldentaten", die die Qualität des hohen pan radca unsterblich dokumentieren, verdienen unnachsichtlich in aller Oeffentlichkeit gegeißelt zu werden, und man muß sich nur immer wieder an den Kopf fassen und fragen, wie ein derartiger Mensch zum Mitglied eines Gemeinderats einer oberschlesischen Gemeinde berufen werden könnte.

Auf dem Wege überfallen. Zu obiger Ueberschrift erhielten wir vor einigen Tagen eine Notiz, die nicht den Tatsachen entspricht. Der betroffene Eisenbahnarbeiter G. fühlt sich beleidigt und wird gegen den Angeber dieser Notiz klagbar vorgehen.

Ein Motorradfahrer im Chausseegraben. In Bittkow auf der Landstraße in der Richtung nach Königshütte fuhr der Motorradfahrer Vinzenz Guzy aus Josefki in den Chausseegraben und trug zusammen mit seinem Begleiter, einem gewissen Sieron Josef, Verletzungen davon.

Ein schwarzer Tag der schlesischen Presse

Keine Geld-, sondern Arreststrafen

Redakteur Theo Kroczek vom „Oberschl. Kurier" hatte sich in zwei Fällen zu verantworten. Es handelte sich zunächst um den Artikel „Kein Vertrauen zur Justiz". Redakteur Kroczek wies daraufhin, daß der in der „Ostschlesischen Post" beanstandete Artikel ebenfalls im „Oberschl. Kurier" erschienen ist und bereits Gegenstand von Verhandlungen war. Eine Verurteilung sei bereits in dieser Sache erfolgt. Der Richter erklärte, daß der, in der zweiten Ausgabe des „Oberschl. Kuriers", für Bielitz bestimmte veröffentlichte Artikel gesondert zur Verhandlung stehe. Redakteur Kroczek erhielt wegen diesem gleichen Artikel diesmal 1 Woche Arrest, ohne Umwandlung in Geldstrafe, während er zuvor für den gleichlautenden Kurierartikel zu 100 Zloty Strafe verurteilt wurde.

Ein weiterer Artikel, welcher gleichfalls in der „Ostschlesischen Post" Veröffentlichung fand, lautete „Manöver". Der Artikelschreiber ging auf die Genfer Ratstagungen und die Haltung bezw. Einstellung des polnischen Außenministers näher ein. Auch in diesem Fall erkannte das Gericht den Redakteur Kroczek für schuldig, welcher zu einer weiteren Woche Arrest verurteilt wurde.

Der Volkswille kam selbstverständlich auch an die Reihe und zwar gleich wegen zwei Artikel. In der gleichen Ausgabe erschienen zwei Artikel unter folgenden Bezeichnungen: „Nationale Begeisterung und soziale Befreiung", ferner „Die Tragödie des oberschlesischen Volkes". Zu verantworten hatte sich in diesem Falle der frühere, verantwortliche Redakteur des Blattes, Boncoll. Das Gericht erkannte auf eine Arreststrafe von einer Woche.

Mehrere Artikel der „Trybuna Slonska" waren alsdann Gegenstand der Verhandlung. Der Richter zitierte in der Hauptsache nur die beanstandeten Stellen der jeweiligen Artikel. Einer der Artikel trug in polnischer Sprache die Bezeichnung „Wofür kämpften die Oberschlesier und was haben sie erwartet". Der Rechtsbeistand des verantwortlichen Redakteurs Piotr Klakus wies daraufhin, daß es sich in den Artikeln um angeführte Tatsachen handelt und eine solche Kritik doch kaum strafbar sei. Das Gericht verurteilte Klakus zu insgesamt 2 Wochen Arrest, ohne Umwandlung in Geldstrafe. — In allen Fällen legten die Redakteure gegen die Urteile Berufung ein.

Gegen die „Trybuna Slonska" lagen noch weitere Prozeßsachen vor, die jedoch vertagt worden sind. So klagte u. a. auch Schulvisitator Klapa, welchem im Zusammenhang mit dem Selbstmord des Lehrers Kingsberg aus Nowa-Wies der Vorwurf gemacht wurde, daß er in dem vorliegenden Falle als der moralisch Schuldige anzusehen sei. Die Verteidigung führte aus, daß der Wahrheitsbeweis erbracht wird und stellte Antrag auf Anforderung von Akten, sowie Vernehmung von Zeugen aus Lehrerkreisen, welche die Behauptung aufgestellt haben, daß Klapa an dem Selbstmord des Lehrers moralisch schuld sei weil entgegen den Vorschriften Repressalien ausgeübt worden wären. Diesem Antrag auf Vertagung wurde stattgegeben, des weiterem auch einem Antrag des Klägers, welcher Vernehmung von anderen Zeugen beantragte, um zu beweisen, daß er sich bei allen Anordnungen strikt an die geltenden Bestimmungen hielt.

Die „Kattowitzer Zeitung" veröffentlichte vor einiger Zeit den Artikel „Gefährliche Wege", welcher beanstandet wurde. In dieser Sache sollte gleichfalls verhandelt werden, doch erfolgte auf Antrag Vertagung, da vorerst eine Präzisierung der beanstandeten Teile dieses Artikels erfolgen soll.

Verhandelt wurde schließlich noch gegen den verantwortlichen Redakteur des „Freien Wort", welcher wegen falscher Anschuldigung eines Polizeibeamten zu einer Geldstrafe von 50 Zloty verurteilt wurde. y.

Auto und Radfahrer. Der Radfahrer W. Staniewski aus Michalkowitz wurde gestern bei Kattowitz durch den Lastwagen Nr. 2107 überrannt. Der Radfahrer hat mehrere Verletzungen am Kopfe und den Beinen davongetragen und mußte ins Lazarett geschafft werden. Der Lastwagen entfernte sich nach dem Vorfall schleunigst, ohne daß der Chauffeur gestellt werden konnte.

Michalkowitz. (Festnahme zweier Brandstifter.) Der 27jährige Josef Zobiegala und ein gewisser Robert Cledke aus Michalkowitz zündeten die Scheune des Simon Sobiegala in Groß-Dombrowka an. Das Feuer konnte rechtzeitig gelöscht werden, so daß kein wesentlicher Brandschaden eintrat. Die beiden Brandstifter wurden verhaftet. X.

Myslowitz

Freitodversuch. Der als Portier bei der französischen Auswanderer-Kommission in Myslowitz betätigte Malchenski, versuchte in seiner Wachstube durch Oeffnen des Gashahnes, Selbstmord zu begehen. Das Motiv der Tat ist bisher ungeklärt. Malchenski wurde von Beamten in seiner Wachstube besinnungslos aufgefunden und nach dem städtischen Krankenhaus überführt, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Derselbe liegt in hoffnungslosem Zustande darnieder. h.

Ausbesserung der ul. 11-go Listopada. Um den im Ort wohnenden Arbeitslosen teilweise Beschäftigung zu geben, wurde gestern mit einigen Renovationsarbeiten an der ul. 11-go Listopada (ehem. Rawastraße) begonnen. h.

Lendzin. (Des Widerspenstigen Zähmung.) In einem Tanzlokal in Lendzin kam es zwischen mehreren Gästen zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Zwei Polizeibeamte wurden zur Hilfe herangeholt, welche unter den Streitenden die Ruhe und Ordnung wieder herstellen wollten. Einige Ruhestörer warfen sich auf die Schutzleute, um diese zu entwaffnen. Einer der Polizisten machte von seiner Waffe Gebrauch und verletzte damit einen der Angreifer, und zwar den Karl Hande aus Lendzin. X.

Gieschewald. (Die Folgen einer Provokation.) Zwischen mehreren Arbeitslosen und den Angestellten Sch., Sk. und B. der Gieschegruben kam es in einem Lokal in Nickischschacht zu Auseinandersetzungen, worüber sich die Arbeitslosen schwer beleidigt fühlten. Die Erbitterung stieg noch, als die Herrn zwei Arbeitslose, welche etwas zum Besten haben wollten, von der Polizei verhaften ließen. Gegen Abend wurden die drei Angestellten, nachdem sie aus dem Grubenzug in Gieschewald entstiegen sind, von mehreren jüngeren Arbeitslosen angefallen und vor dem Publikum jammervoll verprügelt, Zwei der am meisten beteiligten Täter wurden in Haft genommen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Mord!

In der Nähe der Firma „Terma", auf der ulica Gornicza in Schwientochlowitz, wurde in einer Blutlache die 36jährige Händlerin Agnes Janosz von der ulica Dluga 42 aus Schwientochlowitz, tot aufgefunden. Die Leiche wies schwere Stichwunden am Kopf und der Herzgegend auf. Die Tote wurde in die Leichenhalle überführt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen wird als der mutmaßliche Mörder der 50jährige August Schwesler, zuletzt auf der ulica Dluga 43 in Schwientochlowitz wohnhaft, bezeichnet. Schwesler ist flüchtig. Derselbe soll mit der Ermordeten seit längerer Zeit in intimen Verkehr gestanden haben. Sch. ist bereits mehrere Male gerichtlich vorbestraft. Es wird angenommen, daß der Täter die ruchlose Tat aus Rache begangen hat, da derselbe von der Ermordeten abgewiesen worden ist. Nach dem Mörder wird gefahndet. r.

Pleß und Umgebung

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Die 39jährige Susanne Filipp verübte auf dem Bodenraum des Landwirts Paul Manka Selbstmord durch Erhängen. Nach den polizeilichen Feststellungen soll die F. bereits seit längerer Zeit an stark nervösen Anfällen gelitten haben. X.

Bedauerlicher Unglücksfall eines Kindes. Auf dem Anwesen seines Vaters, des Landwirts Paul Gruszka, wurde von einem 5 Meter hohen Balken das 3jährige Söhnchen getroffen und sehr schwer gequetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein. X.

Kostuchna. (Ein Opfer seines Berufes.) Der Elektriker Franz Grzybek, wohnhaft Kostuchna, wurde am 6. Juli 1931, früh 6,30 Uhr, bei Ausübung seines Berufes auf der Grube Boerschächte, im Umformer vom Starkstrom (3000 Volt) erfaßt und getötet. Trotz sofortiger, intensiver Wiederbelebungsversuche, konnte der Arzt nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen. Grzybek war 48 Jahre alt und Familienvater.

Nikolai. (Arbeitslosenversammlung.) Seitens der P. P. S. wurde für Sonabend nach dem Kinosaal des Herrn Ciossek eine Arebitslosenversammlung einberufen, zu der gegen 600 Arbeitslose erschienen sind. Das Referat hielt Genosse Kawalec von der P. P. S., der besonders scharf das heutige Wirtschaftssystem kritisierte und mit Recht darauf hinwies, daß auch ein großer Teil der Arbeiter vor den Wahlen für Schnaps der Sanacja auf die Beine geholfen und den deutschen Arbeitern die Scheiben eingeschlagen hatten. Mit großem Beifall wurde das Referat aufgenommen. Auch die Diskussionsredner schlossen sich der Ausführungen des Redners an. Die Versammlung paßte nicht allen in den Kram, wovon die Maulwurfsarbeit des sattsambekannten Brudny am Versammlungstage zeugte. In aller Frühe wurde dieser Held von Arbeitern angetroffen, als er kleine Fetzen Papier mit polnischem Inhalt auf einer deutschen Schreibmaschine abgeschlagen, an Bäumen in der Plesser Straße befestigte. Selbstverständlich ist auch der Stil dem Brudny sehr ähnlich und hatte folgenden Wortlaut: „Achtung! Arbeitslose, Katholiken, Polen! Am Sonnabend, den 4. Juli, findet eine öffentliche Versammlung der Arbeitslosen statt, die durch ungläubige Menschen einberufen worden ist. An uns Katholiken treten Werkzeuge einer teuflischen Partei heran, um uns für ihre teuflische Partei zu gewinnen." In diesem Sinne ist das ganze Flugblatt gehalten. Auf solche Art will Brudny das Arbeitslosenproblem lösen. Er ist jetzt ein Katholik, aber bevor er noch das Metall bei der Firma Kötz geklaut hatte, war er Protestant. Sein Kind besucht die deutsche Minderheitsschule, obwohl er ein Pole ist.

Nikolai. (Beim Nikolaier Magistrat wird nicht abgebaut.) Ueberall wird abgebaut, bloß der Nikolaier Magistrat ist in der glücklichen Lage, neue Kräfte anzustellen. Im Vergleich zu der Vorkriegszeit ist die Zahl des Dienstpersonals um das dreifache erhöht worden, während die Einwohnerzahl nur um 20 Prozent gestiegen ist. Gegenwärtig betragen die Verwaltungskosten 184 000 Zl., das ist beinahe 25 Prozent des Budgets. Es ist zu bewundern, daß der Magistrat die Annahme von neuen Kräften auf eigene Faust unternimmt, ohne die Gemeindevertretung darüber zu befragen, oder ihr eine Mitteilung davon zu machen. In den letzten Tagen wurde wieder eine neue Kraft in die Abteilung der Arbeitslosenfürsorge angestellt, und zwar der gew. Amtsvorsteher in Szarlej. Man ist darüber gespannt, ob in diesem Falle die Gemeindevertretung davon in Kenntnis gesetzt wird, und wie dieser Günstling der Sanacja mit den Arbeitslosen auskommen wird, weil er mit besonderen „Eigenschaften" ausgerüstet ist. Diese Sanacjablume hatte in seiner Laufbahn sehr oft Glück im Unglück gehabt. Vor der Uebernahme hatte er einen Posten als Schichtmeister auf einer wilden Grube bekleidet, aber das war für ihn gefährlich. Er wurde Staatsbeamter zuerst bei der Post und kurz darauf bei der Eisenbahn. Als Bahnbeamter am Fahrkartenschalter sagte er: „Bitte das Kleingeld bereitzuhalten"; und wer sich nicht fügen wollte, mußte den Restbetrag einbüßen. Nachdem aber die Beschwerden ziemlich laut wurden, verließ er den Posten u. ging als Sekretär zum Westmarkenverein. Hier führte er den Kampf gegen die Deutschen, um sie auszurotten. Jede deutsche Versammlung versuchte er mit seinen Gesinnungsfreunden zu sprengen, nur bei den Sozialisten hat er wenig Erfolg gehabt, denn die machten mit ihm schnell porzondek und er flog auf die frische Luft. Dafür hat ihn die Sanacja als Amtsvorsteher in Szarlej angestellt, leider wollte es das Schicksal anders haben, denn er kam in die Reihen der Arbeitslosen. Man braucht sich nicht zu wundern über Abbau etwaiger Beamten, aber W. bildet eine Stütze der Sanacja und ist noch ein patenter Deutschenhasser. Dem Magistrat muß gesagt werden, daß das Publikum und besonders die Arbeitslosen mit seiner Anstellung nicht zufrieden sind. Allem Anschein nach gilt dieser Mensch nicht als Dekorationsstück im Kommunaldienst in Nikolai.

Rybnik und Umgebung

Niewiadom. (Nächtlicher Einbruchsdiebstahl.) Aus einem Schuppen des Franz Bencla wurden u. a eine Wasserpumpe, sowie zwei Wasserrohre, in einer Länge von je 2 Metern, gestohlen. Der Sachschaden wird auf 2000 Zloty beziffert. X.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Achtung, Arbeitslose!

Die Kommunisten planen für Freitag, den 10. Juli am Bialaer Ringplatz eine Versammlung der Arbeitslosen zu veranstalten. In einem diesbezüglichen Flugblatt werden unsere bewährten Führer nach altbekanntem Muster wieder als Verräter beschimpft und geschmäht. Diese Kampfmethoden der Kommunisten sind uns schon sattsam bekannt. Ein jeder klassenbewußte Arbeiter, weiß auch ganz gut, was diese Querulanten damit bezwecken wollen.

In der gegenwärtigen Zeit ist es doppelt notwendig, daß die klassenbewußte Arbeiterschaft strenge Disziplin wahrt und sich nicht von unerfahrenen, unbekannten Elementen zu Unüberlegtheiten hinreißen läßt. Diese sehr zweifelhaften Charakteure möchten so gerne im Trüben fischen und dazu möchten sie die Not der Arbeitslosen mißbrauchen.

Die Klassengewerkschaften im Bunde mit den sozialistischen Parteien führen einen ununterbrochenen Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung, sowie für den Ausbau der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge.

Diese diversen Schreier, die sich Kommunisten nennen, haben für die Arbeitslosen noch gar nichts getan, sind aber die Nutznießer der durch die Klassengewerkschaften und sozialistischen Parteien erkämpften Errungenschaften.

Arbeitslose, lasset Euch daher von solchen zweifelhaften Leuten, die niemand kennt, von diesen Provokateuren und Lockspitzeln nicht irreführen. Befolget nur die Weisungen Eurer Vertrauensmänner und Eurer Sekretäre.

Es lebe die Disziplin und die Solidarität der in den Klassengewerkschaften organisierten Arbeiter

Es lebe der Sozialismus!

Staubplage.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Sehr geehrte Redaktion! Die Tag und Nacht über der Schießhausstraße (von der Piastenstraße bis zur Bahnüberquerung in Alt-Bielitz) hängenden Staubwolken (es ist kein Wunder, da der regste Verkehr ja nur hier stattfindet, denn die vielen, vielen Autos und Motors von Oberschlesien können nur hier nach Bielitz und in die Berge kommen), zwingen mich, einige Worte unter der Adresse des Magistrats vielmehr der maßgebenden Personen zu richten.

Die Gemeinde besitzt einen Autospritzwagen und hat noch im Mai d. J. zweimal täglich die Straße bespritzt. Das war damals, wo noch nicht so viel Staub auf der Straße war. Im Juni, wo durch die größere Hitze die Straßen früher austrocknen, ist auch früher und umso mehr Staub. Jeder Fußgänger, der die Schießhausstraße passieren muß, wird es bezeugen können, daß dieser Zustand unmöglich ist, und manches üble Wort ist unter der Adresse des Magistrats gefallen. Und ist ein Wohnen an dieser Straße möglich?!

Wie mir zu Ohren gekommen ist, wurde das Bespritzen aus dem Grunde aufgegeben, weil das Auto mit der Besprengung der Straßen nicht fertig wird.

Jetzt frage ich nur: Muß die 3. Maistraße, die doch gepflastert ist und keinen Staub aufwirbelt, stündlich begossen werden? Müssen die Straßen, die asphaltiert sind, ebenfalls stündlich bespritzt werden? Oder müssen die Straßen, die wenig oder gar nicht von Autos befahren werden, fortwährend im nassen Zustande erhalten werden, weil eine maßgebende Persönlichkeit des Magistrats an der Straße wohnt?

Es sind Tatsachen, die die Bewohner der Schießhausstraße in größte Aufregung bringen. Wer wohnt denn an der Schießhausstraße? Ausschließlich arme Leute, belastet mit vielen Kindern. Auf der Bleiche ist eine Klinik für Tuberkulose aufgebaut und hier ist die Quelle des Bazillus — der förmlich gezüchtet wird — dem die armen Kinder, wenn sie auf die Straße gehen, schutzlos preisgegeben sind.

Die Bewohner der Schießhausstraße appellieren auf diesem Wege an den Magistrat, er möge Abhilfe schaffen und die Schießhausstraße wenigstens viermal täglich besprengen lassen. Wenn es mit dem Autospritzwagen nicht geht, dann soll durch Schläuche aus den Hydranten die Bespritzung bewerkstelligt werden. In der Hoffnung, daß dem Uebel abgeholfen wird, danke ich der verehrten Redaktion für die Güte, daß sie so freundlich war, die paar Zeilen im Interesse der Schießhausstraßenbewohner in ihrer werten Zeitung zu publizieren. Ein Schießhausstraßenbewohner.

*

Anmerkung der Redaktion! Wir haben auf diesen Uebelstand schon sehr oft hingewiesen, trotzdem ist aber, wie aus Obigem ersichtlich ist, in dieser Sache noch keine Abhilfe geschaffen worden. Die Bewohner der Schießhausstraße können jetzt in dieser heißen Zeit nicht einmal ihre Zimmer lüften, wenn die Fenster der Wohnung nur zu der Straße geöffnet werden, weil die Staubwolken bei Tag und Nacht sich gleich fingerdick an Möbeln und Fußböden ansetzen. Es wäre höchste Zeit, daß diesem gesundheitswidrigen Zustand endlich ein Ende bereitet wird!

Blumentag. Der Verein der Kinderfreunde gibt hiermit bekannt, daß der für 21. Juni geplante Blumentag am Sonntag, den 12. Juli l. Js. stattfinden wird. Die Spenden werden für die Ferienkolonie der Arbeiterkinder verwendet. Wir hoffen daher, daß jeder nach Möglichkeit für diesen guten Zweck sein Scherflein beitragen wird.

Volksfest. Die sozialistischen Vereine von Altbielitz veranstalten gemeinsam am Sonntag, den 12. Juli 1931, auf der Wiese des Vereines Arbeiterheim in Altbielitz, ein Volksfest, zu welchem alle Freunde und Gönner auf das herzlichste eingeladen werden. Für Speisen und Getränke sowie für Belustigungen für jung und alt ist bestens gesorgt. Eintritt pro Person 50 Groschen. Anfang 3 Uhr nachm. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest den nächstfolgenden Sonntag statt.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli d. Js., wurde in die Wohnung des Gen. Hereda Leszczyn Nr. 684 durch das Küchenfenster ein Einbruch verübt. Die Einbrecher entwendeten 1 Rock, 1 Alpaka-Zigarettenetui mit Monogramm E. G. und A. H., 1 Doxa-Nickeluhr mit Doubleekette, 30 Zloty Bargeld, 1 Aktentasche, 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Damenstrümpfe, 1 Taschenmesser und eine Goldfüllfeder. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt. Etwaige zweckdienliche Angaben sind an die Polizei oder auch an den Geschädigten zu machen.

Ein Regierungskommissar als Publizist

Herr Fikus kann alles. Er besitzt eine vielseitige Befähigung. Er war aktiver Offizier. Vermutlich nicht einer der besten, sonst wäre er noch bisher aktiv.

Immerhin ist er noch Reserveoffizier, was sowohl die Kassenbeamten als auch die Parteien gar so häufig zu spüren bekommen. In der Reihenfolge ist er als Verwaltungskommissar, nicht gewählt, dagegen ernannt worden. Hier müßte er schon Bedenken haben, ob gerade er für diese Stelle der richtige Mann ist. Ernennen kann man jeden, sowohl einen Reservehauptmann, wie einen Leutnant, und sogar einen Feldwebel. Das sanatorische Regimeschicksal fiel auf den Reservehauptmann Fikus. Herr Fikus aber glaubt, daß er einer der besten Organisatoren ist. In der Bielitzer Krankenkasse war es nicht schwer, den Organisator zu spielen, denn da war alles schon organisiert und die Kassen waren voll. Warten wir aber die Rechnungsabschlüsse und die Bilanz ab. Dann erst werden wir die Organisatonsfähigkeit dieses Herrn im richtigen Licht erblicken.

Was jedoch über jedem Zweifel steht, so die Fähigkeit deutsche Beamte zu entlassen, ebenso polnische, sofern sie der PPS. Treue bewahrt haben. Ebenso geschickt erwies sich Herr Fikus in der Wahl neuer Beamter. Er verstand es, die sanatorische Garde zu vergrößern.

Auch als Jurist tat sich Herr Fikus hervor. Seine „Verordnungen" in bezug auf den Sprachengebrauch in der Krankenkasse sind unseren Lesern bereits bekannt. Er hat sich nicht als erstrangiger Jurist erwiesen, ebensowenig in den Verordnungen wie in der Prozeßmeierei. Ueberzeugt aber ist Herr Fikus, daß er ein guter Jurist ist. In der sanatorischen Epoche ist auch dies möglich, daß ein Reservehauptmann, nicht weniger jedoch jeder Polizeimann, als Jurist gelten kann. Sie sind doch für ihre Juristerei nur vor ihren Behörden verantwortlich. Und dann geht alles.

Wenn man also so vielseitig ist, darf es nicht Wunder nehmen, daß Herr Fikus in der Reihenfolge es als Publizist versucht hat. Es war das nicht viel. Eine kurze Notiz vorerst im sanatorischen Blättchen „Zjednoczenie". Dort erklärt Herr Fikus, warum er auf die „Angriffe" einer gewissen deutschen Presse nicht reagiert. Genial ist das nicht, was er dort schreibt, dafür aber langatmig und schrecklich, schrecklich langweilig. Wenn Herr Fikus wüßte, wie uns herzlich gleichgültig ist, was er über uns denkt, ob er reagiert oder nicht, da würde er sich erst gar nicht bemühen.

Wir haben ja bereits einmal geschrieben: Wenn Herr Fikus nicht unter anderem Arbeitergelder verwalten würde, möchten wir über ihn kein Sterbenswörtchen verlieren. — Herr Fikus ist wirklich keine Figur, die auf sich aus irgendeinem Grunde die Aufmerksamkeit lenken könnte.

„Zjednoczenie" verteidigt sich.

Wer liest dieses sanatorische Wochenblättchen? Eine winzige Gruppe sanatorischer Intellektuellen — — und damit Schluß. — Wir haben bereits eine markante Seite dieses Blättchens festgenagelt, als es in rüdester Weise die Arbeitslosen besudelte und die geniale Entdeckung machte, daß man sich mit Hilfe der Arbeitslosenunterstützung nicht nur besaufen, sondern auch Lackschuhe, Seidengewand und weiße Handschuhe anschaffen und überdies noch Schulden abzahlen kann. Diese Entdeckung ist derart „genial", daß sie zur Charakteristik dieses Blättchens vollständig genügt. Nach dieser Entdeckung des Kandidaten Jobses entstand ein allgemeines Schütteln des Kopfes und man konnte über diese Art von Publizistik gänzlich zur Tagesordnung übergehen . .

Indessen — — — erscheinen in diesem Blättchen Annoncen der Krankenkasse. Ebenso Kundmachungen der Krankenkasse. Annoncen kosten Geld. Kundmachungen haben den Zweck, die Interessenten aufzuklären.

„Zjednoczenie" aber wird von den Arbeitern nicht gelesen. Wozu also werden diese Annoncen in das „Zjednoczenie" gegeben? Diese Frage stellte sich die „Volksstimme" und antwortete von selbst, daß sie den Zweck haben, finanziell dieses hinsiechende Blättchen zu kräftigen.

Darob erzürnte der Redakteur des „Zjednoczenie" und holte gegen die „Volksstimme" aus. Eh, siechendes Blättchen! Zürne nicht. Schütze den Fikus! Schütze den Bley! Nimm von ihnen Annoncen! Nur zürne nicht. Sei vorsichtig in der Besudelung. Es ist bereits höchste Zeit zu schweigen. — Siehst du denn nicht, Käseblättchen, daß dir nicht einmal das Ehrenkomitee, bestehend aus allen Beamten. die mittun müssen, weil — weil eben die Sanacja regiert, geholfen hat? Daß die Ratten das Schiff verlassen, weil es sinkt?

Die 20 jähr. Gründungsfeier des Vereins ‚Jugendlicher Arbeiter' in Alexanderfeld

Die zwanzigjährige Gründungsfeier des Vereins jugendlicher Arbeiter in Alexanderfeld fand bei zahlreicher Beteiligung der Kulturvereine unseres Bezirkes in Barthels Wäldchen in Alexanderfeld statt. Das Wetter war für diese Veranstaltung sehr günstig. In den Nachmittagsstunden zog jung und alt nach Barthels Wäldchen zu den Jugendlichen. Es waren der Gau der Arbeitergesangvereine, der Arbeiter-Turnverein Vorwärts und die Jugendlichen von Bielitz, Kamitz und Lipnik korporativ erschienen. Das Fest wurde mit einem Festgruß des jubilierenden Vereins eröffnet. Nach dem zweiten Chor erteilte der Festobmann Genosse Kus dem Parteisekretär Genossen Lukas das Wort zur Festrede, welcher den Werdegang des Vereins jugendlicher Arbeiter aus Alexanderfeld sowie auch die Entwicklung der Parteibewegung im Orte schilderte. Mit der Mahnung zur eifrigen Werbetätigkeit unter den Indifferenten und einem Glückwunsch seitens der Parteileitung an den jubilierenden Verein schloß der Redner feine Ausführungen. Es überbrachten noch Glückwünsche Genosse Boszczik seitens des Gaues der Arbeitergesangvereine und Genosse Fabisch seitens der Bezirksleitung der jugendlichen Arbeiter. Dann gelangten Chöre der einzelnen Gesangvereine zum Vortrag.

Das Festprogramm umfaßte 18 Chöre, davon sang der Gau Bielitz zwei Männerchöre sowie zwei Gemischte Chöre. Bei diesen Gauchören konnte man die Wahrnehmung machen, daß nicht alles wie am Schnürl ging, was allerdings darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Sänger viel zu viel in das Notenblatt hineinschauen, anstatt den Chordirigenten zu beachten. Der jubilierende Verein sang unter der Leitung seines Chormeisters Herrn A. Piony Senj. „Festgruß", von Uthmann, welcher Chor sich zur Eröffnung eines Gründungsfestes besonders gut eignet. Der Chor selbst wurde exakt und schön vorgetragen. Es folgte nun der Reigen der Einzelchöre. Jeder Verein war bestrebt, das Beste zu leisten, auch wurden diesmal Chöre gesungen, die sich besonders fürs Freie gut eignen. Wenn allerdings nicht alle Chöre der Vereine zur vollen Geltung kamen, so ist das das einzig und allein dem Umstand zuzuschreiben, daß ein Verein mit wenig Sängern im Freien eben nicht durchdringen kann. Dem kann nur dadurch abgeholfen werden, daß sich kleinere Vereine zu Gruppen zusammenschließen, um, damit man im Freien mit dem Chor zur vollen Geltung gelangen kann.

Die Bielitzer Turner brachten Tischturnen, die jugendlichen Arbeiter aus Lipnik Pyramiden, welche reichen Beifall fanden. Nach abgewickeltem Programm gelangten auch die Tanzlustigen zu ihrem Rechte. Die Festteilnehmer vergnügten sich bis zum Eintritt der Dunkelheit am Festplatz. Der Verein jugendlicher Arbeiter von Alexanderfeld kann mit dem Erfolg seines 20jähr. Gründungsfestes zufrieden sein.

Sportliches

Bielitzer Meisterschaftsspiele.

Biala Lipnik — Sola Oswiencim 1:0 (1:0).

Trotz ständiger Ueberlegenheit mußten sich die Lipniker mit diesem knappen Resultat zufrieden geben, da ihre Stürmer die unglaublichsten Chancen vergaben und das Schießen vollkommen vergaßen.

B. K. S. Biala — Sola Saybusch 3:1 (3:1).

Bis zur Pause kleine Ueberlegenheit der Bialaer, die durch Ptasinski dreimal erfolgreich waren. Nach Seitenwechsel war dagegen die Sola ständig im Angriff, konnte aber keinen zählbaren Erfolg erreichen. Kurz vor Schluß kam es nach einem Foul eines Saybuschers zu einem Handgemenge zwischen den Spielern beider Mannschaften, so daß sich der Schiedsrichter gezwungen sah, das Spiel abzubrechen.

Leszczynski K. S. — R. K. S. Czechowitz 3:2 (1:2).

Nach einem äußerst scharfen Kampf konnten die Leszczyner die spielstarken Czechowitzer niederringen und so zwei wertvolle Punkte an sich bringen. Auch hier kam es zu Ausschreitungen nach dem Spiele, das die zahlreich erschienenen Dziedzitzer Fanatiker hervorriefen.

Koszarawa Saybusch — Hakoah Bielitz 5:1 (2:1).

Eine überraschend hohe Niederlage der Hakoah auf Saybuscher Boden. Die Bielitzer konnten nur in der ersten Halbzeit gefallen, wurden aber später durch die unsportlichen Zurufe des Saybuscher Publikums stark dezimiert, so das Koszarawa nach Seitenwechsel noch dreimal erfolgreich sein konnte.

B-Liga.

B. B. S. V. — Hakoah Bielitz B-Liga 2:1 (1:0). Czarni Oswiencim — Czarni Saybusch 2:2 (1:1). Sportklub Bielitz — Kadimah Oswiencim 4:4 (1:3). Hejnal Kenty — Pobudka Oswiencim 0:1 (0:0). Sokol Kenty — Beskid Andrychau 2:2 (2:1).

Wo die Pflicht ruft!"

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts" Bielitz.

Montag, den 13. Juli l. Js., findet um 7 Uhr abends die fällige Vorstandssitzung statt. Nachdem äußerst wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung sind, ist es unbedingte Pflicht aller Vorstandsmitglieder sowie auch der soz. Gemeinderäte pünktlich zu erscheinen. Persönliche Einladungen ergehen diesmal keine.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Mittwoch, den 8. Juli, um 7 Uhr, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, d. 9. Juli, um ½7 Uhr, Handballwettspiel.

Freitag, den 10. Juli, um ½8 Uhr abends, Handballspielerversammlung.

Sonnabend, den 11. Juli, um 5 Uhr nachm., Abholen der Blumen und Sammelbücher für den Blumentag. 8 Uhr abends, Werbefeier im Gemeindegasthaus Wiesen vom Verein jugendlicher Arbeiter Kamitz.

Sonntag, den 12. Juli, Blumentag der Arbeiter-Kinderfreunde ab 6 Uhr früh.

Achtung, Arbeiter-Gesangvereine! Freitag, den 10. Juli l. Js., findet um 5 Uhr nachmittags, in der Redaktion der Volksstimme eine Gauvorstandssitzung statt. Nachdem dringende Angelegenheiten zu erledigen sind, ist das vollzählige Erscheinen aller Vorstandsmitglieder unbedingt erforderlich.

Kamitz. (Verein jugendl. Arbeiter.) Am Samstag, den 11. Juli l. Js., um 8 Uhr abends, veranstaltet obiger Verein im Gemeindegasthaus (H. Wiesner) in Kamitz eine Werbe-Feier, bei welcher deklam. und gesangliche Vorträge der Jugend zu Aufführung gelangen. Nach der Aufführung gemütliches Beisammensein. Näheres wird durch die Einladungen bekannt gegeben. Alle Kulturvereine sowie Freunde und Gönner des Vereines werden schon heute herzlichst eingeladen. Eintritt frei. Die Vereinsleitung.

Dr. Lewicki noch immer in Haft

Warschau. Wie das maßgebende ukrainische Tageblatt „Dilo“ in Lemberg feststellt, werden der Führer der größten und bedeutendsten politischen ukrainischen Undo-Partei in Polen, Abgeordneter Dr. Lewicki, sowie dessen Generalvertreter und gleichfalls Abgeordneter Makaruszka, bereits seit vollen acht Monaten im Gefängnis gehalten, ohne daß ihnen bislang auch nur die Anklageschrift zugestellt worden wäre, aus der sie entnehmen könnten, weshalb sie vor acht Monaten verhaftet wurden und wofür sie bis jetzt im Gefängnis sitzen müssen. Der Gesundheitszustand des Abgeordneten Dr. Lewicki, der bereits bei der Verhaftung stark angegriffen war, hat im Gefängnis eine weitere Verschlechterung erfahren, so daß Lewicki vor ungefähr drei Monaten in ein staatliches Sanatorium überführt werden mußte. Im Sanatorium darf er das Zimmer nicht verlassen und wird von einem Polizeiagenten Tag und Nacht bewacht.

Internationaler Landarbeiterkongreß

Stockholm. Der internationale Landarbeiterkongreß ist Dienstag hier eröffnet worden. Etwa 70 Vertreter aus mehreren europäischen Ländern nehmen an den Kongreß teil.

Volksentscheid am 9. August?

Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt“ zu wissen glaubt, hat das preußische Kabinett am Dienstag beschlossen, den Volksentscheid wegen Auflösung des Landtages am Sonntag, den 9. August, stattfinden zu lassen.

Chinesische Vorstellungen in Tokio

Nanking. Der chinesische Außenminister teilte mit, daß bei der batavischen Regierung wegen der antichinesischen Ausschreitungen in Korea ernsthafte Vorstellungen erhoben worden seien und die Zusicherung verlangt wurde, daß sich diese Ereignisse nicht wiederholen würden.

Angestellte im 17. Jahrhundert

Von Otto Burgemeister-Amsterdam.

In unserer Zeit des rationalisierten Bürobetriebes und der oft sehr hohen Anforderungen an Vorkenntnisse vor der Einstellung als Lehrling in einen kaufmännischen Betrieb kann man sich vom Leben der kaufmännischen Angestellten vergangener Jahrhunderte nur noch schwer eine Vorstellung machen. In einer Kaufmannsstadt wie Amsterdam mit einer vielhundertjährigen kaufmännischen Tradition wissen die Chroniken jedoch noch mancherlei über die alte Zeit, die nicht immer eine gute Zeit war, zu erzählen.

Das Amsterdam des 17. Jahrhunderts hatte als eine der ersten Handelsstädte jener Zeit schon viele große kaufmännische Büros, die indessen den Ansprüchen der modernen Zeit an Hygiene in keiner Weise genügt haben würden. Das Hauptgeschäftsleben spielte sich damals teilweise in Straßen ab, die mit dem Uebergang zum modernen Bürohaus und Geschäftshaus ihr altes Ansehen längst eingebüßt haben. Es sind teilweise heute sehr verrufene Straßenzüge, deren Häuser damals noch Büro- und anderen kaufmännischen Zwecken dienten, und wo man noch heute sehen kann, daß Licht und Luft für die Büroräumen damals keine Rolle spielten. In einem solchen uralten Kontorhaus in der Warmoesstraße hat auch der junge Ferdinand Freiligrath gearbeitet, als er von 1830 bis 1832 als kaufm. Angestellter in Amsterdam tätig war.

Aus dem Jahre 1651 ist noch ein Wegweiser für Büroangestellte erhalten, der für die Gegenwart die Bedeutung eines kulturhistorischen Dokuments hat. Sehr viele Vorkenntnisse wurden in jener Zeit, die noch keine allgemeine Schulpflicht kannte, nicht verlangt. Natürlich mußte der zukünftige kaufmännische Angestellte eine Schule besucht haben, aber wer damals lesen, schreiben und rechnen konnte und allenfalls einige lateinische Ausdrücke wußte, der war schon gebildet. Der junge Angestellte wurde von seinem Lehrherrn, der natürlich auch noch ein väterliches Züchtigungsrecht hatte, feierlich verpflichtet, „daß er ein treuer Lehrling sein, jedem am richtigen Platze dienen, seines Meisters Vorteil und nicht dessen Schaden suchen, Gehorsam geloben und seinen Meister aufmerksam machen wolle, wenn seine Kameraden nachteilig arbeiteten“. Gerade der letzte Teil der Verpflichtung ist für jene Zeit bezeichnend, denn dadurch wurde ein gegenseitiges Bespitzelungssystem geschaffen, das für irgendwelche Solidarität keinen Raum mehr ließ. Der Lehrling fing seine Laufbahn als als Bürodiener oder „Kantoorknecht“ an. Er mußte den Fußboden fegen, für Licht und im Winter für Feuer in den Oefen sorgen, seinem Lehrherrn die Schuhe zubinden, ihm seine Tasche tragen, wenn er zur Börse oder zu anderen Kaufleuten ging, und alle möglichen Arbeiten verrichten, die mit seinem späteren Berufe nichts zu tun hatten. Ungehorsam war auf Grund der Verpflichtung strafbar, und um die Arbeitszeiten der schändlich ausgebeuteten Lehrlinge, die immer noch billiger als erwachsene Arbeiter waren, kümmerte sich niemand. Sein Ideal war, zum „jüngsten Angestellten“ befördert zu werden, und hierbei war er auf Gnade und Ungnade der Gunst seines Arbeitgebers ausgeliefert. Wurde er endlich würdig befunden, auf diesen Anfangsposten der eigentlichen kaufmännischen Laufbahn berufen zu werden, dann erhielt er auch noch nicht sogleich ein eigenes Pult zugewiesen, sondern mußte zunächst für das ganze Personal die Gänsefedern, mit denen man damals schrieb, in Ordnung halten, eine Tätigkeit, die eine volle Arbeitskraft beanspruchte. Erst allmählich ging sein Lehrmeister dazu über, ihn Briefe kopieren oder abschreiben zu lassen. Seine Arbeit wurde damit produktiver, da von jedem Brief eine Abschrift zurückbehalten werden mußte. Zahlreiche Angestellte brachten es nicht weiter als zum Kopierer und schätzten sich glücklich, wenn sie nach ihrem Tagewerk noch Bogen zum Kopieren mit nach Hause nehmen durften, die sie dann je Stück bezahlt erhielten. Man muß sich dabei in die Schwierigkeiten jener Zeit hineinversetzen, wo die Kopierer noch nächtlich beim Licht einer flackernden Kerze ihr mühevolles Werk verrichteten. Leider fehlen alle Unterlagen über die Bezahlung, doch wird diese kaum hoch gewesen sein.

Der junge Angestellte, der Möglichkeiten zum Weiterkommen durch persönliche oder sonstige Beziehungen sah, begann dann, die damals maßgebende italienische Buchführung zu erlernen. Damit hatte er seinen Weg gemacht, denn wenn er einmal Buchhalter war, so war er auf Grund der Vertrautheit mit dem Geschäft für seinen Arbeitgeber unentbehrlich. Dann wurde er früher oder später als Teilhaber aufgenommen, oder er trachtete danach, sich ein eigenes Geschäft aufzubauen. Es war indessen nur eine kleine Minderheit, die es so weit brachte, und gute Beziehungen spielten schon damals eine weit größere Rolle als persönliche Tüchtigkeit. Das Leben des kaufmännischen Angestellten war bereits damals ein kärgliches Proletarierdasein, wobei noch überdies ein lächerlicher Standesdünkel in ihm großgezogen wurde, da die gesellschaftliche Etikette eine strenge Scheidelinie zwischen ihm und seinen körperlich arbeitenden Klassengenossen zog. Tatsächlich war die niederländische Gesellschaft in den Kaufmannsstädten jener Tage eine ausgesprochene Kastengesellschaft, auf deren Grundlage auch nur das Wohlleben des kaufmännischen Patriziats möglich war, das schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert unaufhaltsam den Niedergang der Republik Niederlande nach sich zog.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag, den 9. Juli.

15,25: Plauderei. 15,45: Uebertragung von Warschau. 16: Schallplatten und Plauderei. 17,35: Vortrag. 18: Solistenkonzert. 19: Literatur. 19,15: Funk- und Theaterprogramm. 19,30: Sportplauderei. Wetter. 19,55: Bericht für Pfadfinder. 20: Presse. 20,15: Leichte Musik. 21,30: Hörspiel. 22: Feuilleton. 22,15: Presse. 22,20: Wetter, Programm in franz. Sprache. 22,30: Solistenkonzert. 23: Leichte Musik und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag, den 9. Juli.

15.25: Vortrag für die Hausfrau. 15.45: Bericht der Liga für Luft- und Gasverteidigung. 16.00: Schallplatten. 16.45: Für Marine und Fischer. 16.50: Uebertragung von Lemberg. 17.15: Schallplatten. 17.35: Vortrag. 18.00: Solistenkonzert. 19.00: Verschiedenes. 19.20: Schallplatten. 19.40: Für den Landwirt, Wetter. 19.55: Bericht vom Sportverband. 20.00: Presse, Sportnachrichten. 20.15: Leichte Musik. 21.30: Hörspiel: „Der Festtag“. 22.00: Feuilleton. 22.15: Presse, Sport, Polizeinachrichten, Programm für Freitag. 22.30: Von Lemberg: Konzert. 23.00: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Donnerstag, den 9. Juli.

6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 12,35: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Kinderfunk. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungsmusik. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht. Anschl.: Die schlesische Landschaft in Malerei und Dichtung. 17,40: Das wird Sie interessieren! 18,05: Das unbekannte Niederschlesien. 18,50: Berühmte Leute reisen in Schlesien. 19,15: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Tanzabend. 21: Abendberichte. 21,10: Nachdenklicher Baedeker für Schlesier. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,20: Schlesischer Verkehrsverband. 22,30 bis 0,30: Von Berlin: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Ober-Lazisk. Sonntag, den 12. Juli Mitgliederversammlung bei Mucha um 2 Uhr. Vollzähliges Erscheinen ist sehr erwünscht. Referent: Gen. Matzke.

Achtung, Abfahrt ins Zeltlager!

Am Montag, den 13. Juli cr., mittags 13,30 (1½) Uhr, erfolgt die Abfahrt nach Bilmar (Lahntal). Kinder und Helfer haben sich pünktlich, um 12 Uhr mittags, im Zentralhotel, Zimmer 15, einzufinden. Verpflegung für einen Tag mitbringen! Nichts vergessen! Freundschaft!

Betriebsrätekursus der freien Gewerkschaften.

Der für Nikolai angesagte Kursus wird wegen Behinderung des Referenten auf Sonntag, den 12. d. Mts., zur gewohnten Stunde im bekannten Lokal verlegt.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch, den 8. Juli: Gesangabend.
Donnerstag, den 9. Juli: Monatsversammlung.
Freitag, den 10. Juli: Diskussionsabend.
Sonnabend, den 12. Juli: Fahrt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 8. Juli, Ernster Abend.
Donnerstag, den 9. Juli, Spiele im Freien Rote Falken. Vorstandssitzung.
Freitag, den 10. Juli, Monatsversammlung.
Sonnabend, den 11. Juli, Rote Falken.
Sonntag, den 12. Juli, Fahrt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Bismarckhütte. Am Donnerstag, den 9. Juli, um 8 Uhr abends, findet die fällige Monatssitzung statt.

Freie Sänger.

Königshütte. (Volkschor Vorwärts.) Freitag, den 10. Juli, 7½ Uhr, Mitgliederversammlung. 1 Stunde vorher Vorstandssitzung.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Donnerstag, den 9. Juli, abens 6½ Uhr, im Zentralhotel Kartellsitzung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Freitag, den 10. Juli, 7,30 Uhr, findet im Zentralhotel, Zimmer 15, eine wichtige Vorstandssitzung des „Bundes für Arbeiterbildung“, Ortsgruppe Kattowitz, statt. Da diese Vorstandssitzung als außerordentliche Generalversammlung zu betrachten ist, so ist es Pflicht, daß ein jeder Verein zwei Delegierte, und zwar den jeweiligen Vorsitzenden und ein Mitglied zu dieser Sitzung entsendet. Die Delegierten haben vom Verein beglaubigte Ausweise mitzubringen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Naiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.